

## Umstürzler und Zerstörer.

ap. Die bürgerliche Welt hat die sozialdemokratische Bewegung schon von ihrem Anfang an mit einem Gemisch von Schrecken und Denunzierungsucht als „Umsturz“ bezeichnet. Um mit ihrer eigenen Zukunftsfurcht die noch zu ihr haltenden Volksmassen zu ängstigen, sagte sie: diese Leute wollen die Gesellschaftsordnung umstürzen, sie wollen alles Bestehende zerstören, sie sind moderne Vandalen, denen nichts heilig ist, die den Grundsatz aufstellen, daß alles, was ist, wert ist, zugrunde zu gehen. Wir haben, ähnlich wie ehemals die „Geusen“, die Bettler, in dem alten niederländischen Ausruf, den Namen, der uns mit hämischer Absicht als Schimpfname gegeben wurde, selbst übernommen. Jawohl, wir sind die Umstürzler, wir wollen die bestehende Ordnung stürzen, aber nur um sie durch eine bessere zu ersetzen. Die kapitalistische Wirtschaftsordnung ist wert, zugrunde zu gehen, aber sie kann nur in der Weise zugrunde gehen, daß sie sich zu einer höheren, besseren Ordnung entwickelt. Daher wird unser Umsturz keine Zerstörung, sondern ein Aufbauen sein; die „Umstürzler“ werden die Baumeister der emporkommenden Welt sein.

Aber auch noch in einem anderen Sinne wird uns der Vorwurf des Umsturzes gemacht. Gewiß, auch viele Personen aus den besitzenden Klassen, deren Sinne nicht völlig durch Vorurteil und Profitsucht geblendet sind, erkennen an, daß die heutige Gesellschaft verbesserungsbedürftig ist. Sie wollen daher Reformen. Und der Staat legt, wenn auch erst anfangsweise, mit seinen Sozialreformen doch schon Hand ans Werk. Diese Reformen dämmen den anarchischen Despotismus der Ausbeuter ein und grenzen die Rechte von Arbeit und Kapital unter der weisen Vormundschaft des Staates gegeneinander ab. Sie schaffen gegen die großen Nöte, die der Kapitalismus den ungeheuren in den Städten zusammengepferchten Volksmassen bringt, durch Versicherungsgeetze organisierte Abhilfe und bauen damit schon eine bessere Gesellschaft auf. Es mag sein, daß die Kritik der Sozialdemokratie zu diesen Reformen vielfach die Anregung schuf, aber, wie neulich Professor Delbrück in den „Preußischen Jahrbüchern“ erklärte: „wenn man die Verdienste nach aller Billigkeit abwägt, so muß doch der eigentliche Lorbeer

der monarchischen Regierung und den idealistischen bürgerlichen Sozialpolitikern zuerkannt werden.“ Und wie stellt sich die Sozialdemokratie zu diesen Reformen? Anstatt es freudig zu begrüßen, daß die Welt derweise verbessert wird, weiß sie die guten Absichten und die Taten der Reformen nur zu begehren, und sie stimmt sogar gegen die Reformgesetze. Natürlich, denn sie weiß ganz gut, daß mit der Verbesserung der heutigen Gesellschaft dem Umsturz der Boden entzogen wird. Hier steht also der Umsturz der Sozialdemokratie im Gegensatz zu der Reform der bürgerlichen Welt; während die Umstürzler, nur an abstrakte Theorien über eine entfernte Zukunft denkend, die heutige Welt als unverbesserlich zerstören wollen, baut die praktische Gegenwart der Reformen schon aus der heutigen eine bessere Welt auf.

So malt sich die Welt in den Köpfen der bürgerlichen Gegner. Allerdings erfährt dieser angebliche Gegensatz zwischen Umsturz und Reform eine recht merkwürdige Beleuchtung dadurch daß die roten Umstürzler selbst immer am eifrigsten dabei waren, Verbesserungsvorschläge zu machen, und sich in den Parlamenten mit außerordentlicher Sachkenntnis und in mühevoller Arbeit an der Ausgestaltung der Reformen beteiligten. Und daß sie, wenn alle ihre Verbesserungsvorschläge niedergestimmt wurden und die sogenannte Reform nur eine trügerische Scheinreform, ein Hohn auf die gerechten Ansprüche der Arbeiter war, schließlich dagegen stimmen mußten, das ist doch wohl selbstverständlich, — noch abgesehen von den Fällen, wo das angebliche Schutzgesetz in Wirklichkeit ein Truggesetz war, eine Reform im Interesse der Bourgeoisie. Aber auch für die wirklichen Reformen liegt die Sache noch anders.

Wenn es für die Durchführung der Arbeiterschutzgesetze allein auf die viel zu wenigen Inspektoren ankäme, die die meisten Betriebe nur äußerst selten besuchen können, und denen es, von einigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen, an rücksichtsloser Festigkeit gegenüber den Kapitalisten fehlt, so würde mancher Gesetzesparagraf ein toter Buchstabe bleiben. Nur wo die Arbeiter selbst auf die richtige Ausführung achten, wo sie sich durch ihre Organisation und ihr Klassenbewußtsein stark genug fühlen, den Unternehmern mit Rechtsansprüchen entgegenzutreten, da kann das Gesetz ganz zur lebendigen Wirklichkeit werden. Auf die Organisationsmacht der Arbeiter selbst kommt es in erster Linie an und die Leistungen der Organisation gehen sogar schon weit über die kümmer-

lichen Vorschriften der Schutzgesetze hinaus. Während die gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit seit zwei Jahrzehnten keinen Schritt weiter gekommen ist, haben die Gewerkschaften in dieser Zeit eine bedeutende Einschränkung der Arbeitsstunden erkämpft, die in vielen Gewerben die früher aufgestellten gesetzlichen Normen weit hinter sich zurückläßt. Und wenn man von einer Verbesserung der bestehenden Uebelstände redet, so muß wohl in erster Linie die Beseitigung der schlimmsten Armut durch Lohnerhöhung genannt werden, die ganz und gar das mühsame Werk der von sozialistischem Kampfesgeist beleckten Gewerkschaften ist. Wo bleibt nun der Gegensatz zwischen Umsturz und Reform? Was an den elenden Zuständen des Kapitalismus wirklich verbessert wurde, ist nur zum kleinsten Teile der trägen Gesetzgebung, zum größten Teil der aufkommenden Tätigkeit der Umstürzler zuzuschreiben.

Nicht anders geht es bei den Versicherungsgesetzen. Sie schufen nur ein totes Gerippe, das erst durch die rastlose Organisationsarbeit des Proletariats selbst zu einem lebendigen Organismus wurde. Der Staat schuf einen Zwang, sich gegen die Not der Krankheit durch Versicherung zu schützen, damit man nicht einer ungenügenden Armenpflege zur Last fiel — gewiß eine nützliche Maßnahme. Aber erst die Selbstverwaltung in den Händen einer aufgeklärten, mit dem sozialistischen Bewußtsein ihrer Mission des Aufbaus erfüllten Arbeiterklasse konnte daraus die Anfänge einer Riesenorganisation zur allseitigen Pflege der Volksgesundheit machen. Wohin man sieht, überall und immer erweisen sich die Umstürzler schon heute als die Baumeister einer emporschneidenden besseren Welt.

Und nun drehen wir den Spieß mal um und fragen: wie verhielt sich der Staat, wie verhielten sich die bürgerlichen Parteien zu dieser ganzen aufbauenden Gegenwartsarbeit des Proletariats? Nicht nur lehnten sie unsere Vorschläge wirklich guter Reformbestimmungen durchweg ab, sondern sie hindern und lähmen auch den Kampf der Arbeiter für bessere Lebensbedingungen auf Schritt und Tritt. Mit Polizei und Streikjustiz, mit Kautschukparagrafen und Koalitionsraub versucht der Staat die Gewerkschaftsbewegung um ihre Erfolge zu bringen und die Profite der Unternehmer zu retten. Das ist die aufbauende Tätigkeit, womit sich der monarchische Staat und die bürgerlichen Parteien Lorbeeren holen wollen. Aber damit hört ihre nützliche Arbeit nicht auf. Sie

sind nicht zufrieden damit, die aufbauende Tätigkeit der Arbeiter zu hemmen, sondern was die Arbeiter mühevoll aufgebaut haben, suchen sie zu zerstören. Die neue Reichsversicherungsordnung dient nur dem volksfeindlichen Zweck, das große Kulturwerk des Proletariats zu vernichten. Und kaum hat der Gewerkschaftskongreß beschlossen, durch die Gründung einer großen Volksversicherung die Arbeiterklasse aus den Klauen der Privatgesellschaften zu befreien, die aus ihrer Lebensunsicherheit Profit ziehen, so klingt es auch sofort aus der bürgerlichen Presse: das darf nicht geschehen, der Staat soll es verhindern!

Diese Fälle beleuchten auf einmal tageshell das wirkliche Verhältnis von Staat und Arbeiterklasse und zerreißen die läugnerischen Nebeldünste, womit die ganze bürgerliche Welt es zu verhüllen sucht. Wir wissen schon längst, daß der Staat ein Unterdrückungsinstitut im Dienste der Herrscherklasse und das Proletariat der mühsam sich emporringende Träger der neuen Welt ist; aber wie viele lassen sich durch die Phrasen von dem „verbrecherischen“ Umsturz und der „heiligen Mission“ des Staates irreführen. Hier stellt sich nun in der Praxis klar heraus, daß die Arbeiterklasse in all ihrem heutigen Ringen und Schaffen die bessere Zukunftsgesellschaft schon aufbaut, in erster Linie dadurch, daß sie die große ausgebeutete Volksmasse allseitig organisiert und sie zu einer lebendigen, bewußten, aktionsfähigen Massenarmee zusammenschließt. Der Staat aber tritt dabei als Zerstörer auf; wie ein roher Verwerfer schlägt er drauf los und zertrampelt rücksichtslos, was die hingebungsvolle Arbeit Tausender von Proletariern geschaffen hat. Seine gewaltigen Machtmittel dienen nicht nur nach außen im Kriege, sondern auch gegen den „inneren Feind“ nur dem rohen Zerstörungswerk.

Darin liegt aber gar kein Widerspruch. Die Ausbeuterklasse, die über den Staat gebietet, weiß sehr gut, daß ihre Macht und ihr Profit mit der Zersplitterung, mit der individuellen Isoliertheit, mit dem Mangel an Organisation der Volksmasse steht und fällt. Die Organisation des Volkes enthält schon im Prinzip die neue, ausbeutungsfreie, sozialistische Welt. Daher empfindet die Bourgeoisie mit Recht alles, was die Organisationsmacht und das Selbstgefühl der Massen stärkt, als einen Anschlag auf ihre Herrschaft und ihren Mehrwert; daher ist sie gezwungen, mit Hilfe ihrer größten Machtmittel, der Staatsmacht, möglichst gewaltsam zu zerstören, was die „Umstürzler“ positiv aufbauten. —